

UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE SELBSTEINSCHÄTZUNG VON SCHÜLERN*

(Ein Beitrag zur Psychologie der Schülerbeurteilung)

KURT ZEHNER—SIGRID FRANZ

Die Forschungsgruppe „Schülerbeurteilung“ an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam befaßt sich seit längerer Zeit mit der Entwicklung von Methoden, mit denen der Lehrer die Persönlichkeit des Schülers unter den Bedingungen des normalen Unterrichts immer besser erkennen und beurteilen kann. Diese Forschungen werden im Rahmen der sozialistischen Zusammenarbeit von dem Lehrstuhl Psychologie an der Pädagogischen Hochschule in Szeged unter der Leitung von Prof. GERÉB aktiv unterstützt. Während Geréb und Török die Selbsteinschätzung der Schüler unter dem Aspekt der Leistungserwartung untersuchen¹, gingen wir der Frage nach, welche Übereinstimmungen beziehungsweise Abweichungen zwischen der Selbsteinschätzung von Schülern und der Einschätzung derselben Persönlichkeitsbereiche durch ihre Lehrer vorhanden sind. Die sozialistische Auffassung von der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit bedeutet, den Schüler nicht als Objekt der Erziehung zu betrachten, sondern ihn vor allem als Subjekt seiner Erziehung zu sehen. Das heißt, daß Erziehung und Selbsterziehung eine Einheit bilden, aufeinander abgestimmt sein und sich gegenseitig ergänzen müssen.

Während die Fragen der Erziehung „von außen her“, durch Lehrer, Eltern und andere Menschen, seit alters her im Mittelpunkt pädagogischer und psychologischer Überlegungen stehen, gewinnt die Forderung nach Selbsterziehung erst in jüngster Zeit stärkere Beachtung. Hierzu liegen noch vergleichsweise wenig Untersuchungen vor.

Ausgehend von unserem spezifischen Forschungsgegenstand zur Schülerbeurteilung bietet sich das Problem der Selbsterziehung auf einer weiteren Ebene an, nämlich als das Problem der *Selbsteinschätzung* des Schülers.

Dabei interessieren vor allem folgende Überlegungen:

1. Welche theoretischen Positionen über das Wesen des Psychischen liegen der Selbsteinschätzung zu Grunde?

Es ist ein Unterschied, ob man die Persönlichkeitseigenschaften im idealistischen Sinne als nur subjektiv-introspektiv erfaßbar betrachtet oder ob man — wie es in unseren Arbeiten der Fall ist — von der marxistischen Position der Einheit des Objektiven und Subjektiven ausgeht und das Psychische als die Widerspiegelung äußerer Einwirkungen und durch diese determiniert auffaßt.

* A Karl Liebknecht Pädagogische Hochschule Potsdam (Sektion Pädagogik) Psychologie, Fachbereich Psychologie és a Juhász Gyula Tanárképző Főiskola Pszichológiai tanszéke közti együttműködés keretében készült munka.

¹ Siehe GERÉB György und TÖRÖK László: Eljárás az ifjúság önértékelésének pszichológiai vizsgálatára az osztályzatok tükrében. In: Wiss. Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Szeged 1973 und Potsdamer Forschungen 1974.

2. Welche Befähigung zur Selbsteinschätzung besitzen die Schüler? Selbsteinschätzung steht in engem Zusammenhang mit dem Selbstbewußtsein und ist eine Frage der gesamten Persönlichkeitsentwicklung. Die Befähigung zur Selbsteinschätzung ist eng mit der Entwicklung von Kritik und Selbstkritik verbunden und als kontinuierliche Komponente des Erziehungsprozesses zu verstehen. Setzen wir die Absicht zu ehrlicher Selbsteinschätzung voraus, so erheben sich die Fragen,

- über *welche* Eigenschaften die Schüler verläßliche Aussagen machen können,
- nach den spezifischen Leistungen der *jeweiligen Altersstufe*. Allgemein gilt, daß Kinder umso weniger über sich selbst reflektieren, je jünger sie noch sind. Was ist also an Selbsteinschätzung auf frühen Altersstufen überhaupt möglich und — was wir als besonders wichtig betrachten — wie kann man sie aus einfachen, elementaren Ansätzen von früher Kindheit an entwickeln?

3. Welchen Standort haben wir der Selbsteinschätzung der Schüler im System der pädagogisch-psychologischen Diagnostik, also der Schülerbeurteilung durch den Lehrer, zuzuweisen?

Erhalten wir durch die Selbsteinschätzung überhaupt relevante Aussagen, die der Lehrer zur Ergänzung seiner Beobachtungen und Erfahrungen nutzen kann?

4. In welchem Zusammenhang steht die Selbsteinschätzung des Schülers mit der Fremdbeurteilung desselben Schülers durch den Lehrer?

Hierzu erheben sich solche Fragen wie

- Wie gut beziehungsweise wie richtig kennt der Lehrer überhaupt seine Schüler?

- Welche Persönlichkeitsbereiche sind dem Schüler, welche dem Lehrer diagnostisch besser zugänglich?

- In welchen Bereichen liegen die meisten Übereinstimmungen, und in welchen Bereichen gibt es die meisten Diskrepanzen? Warum ist das so?

- 5. Welcher methodische Zugang ergibt sich zur Selbsteinschätzung?

6. In welcher Weise kann die Schülerelbsteinschätzung zur Verbesserung der Schülerbeurteilung des Lehrers beitragen?

Sicherlich könnte man solche Fragestellungen noch erweitern. Diese kurzen Überlegungen zeigen aber bereits, daß es sich bei der Selbsteinschätzung der Schüler sowie ihrer richtigen pädagogischen und psychologischen Nutzung um einen komplizierten Prozeß handelt, der nicht nur dem Lehrer, sondern auch dem Forscher noch viele Fragen zu lösen aufgibt.

Wir untersuchten in empirischen Arbeiten jeweils rund 100 Schüler der Altersstufen 12—13 Jahre, 15—16 Jahre und 18 Jahre zunächst nur unter der Fragestellung:

- Kann man die Selbsteinschätzung von Schülern persönlichkeits-diagnostisch für die Schülerbeurteilung verwenden?

- In welchem Verhältnis stehen die Selbsteinschätzung der Schüler und ihre Beurteilung durch die Lehrer zueinander?

I. Zur Unterschung der 12- bis 13-jährigen Schüler¹

In einem ersten Teil der Untersuchung forderten wir von den *Schülern* Meinungsäußerungen nach vorgegebenen Fragen. Der Fragebogen bestand aus zwei Teilen:

¹ Vgl. hierzu Scheer, G.: Inhalt und Form der Schülerelbsteinschätzung in 6. und 7. Klassen der Polytechnischen Oberschule. Diplomarbeit an der Pädagogischen Hochschule Potsdam, 1973.

Zunächst wurden die Bereiche „Einstellung zum Lernen“, „Lernmotivation“ und „Lernschwierigkeiten“ sowie das soziale Verhalten zu Lehrern, Mitschülern, Eltern und anderen Erwachsenen durch geschlossene Fragen erfaßt.

Anschließend wurde gefragt: „Welche guten Eigenschaften hast Du?“ und „Welche Schwächen erkennst Du selbst an Dir?“

Die Schüler erhielten dann eine Liste mit 20 Verhaltenseigenschaften vorgelegt, die — jeweils polar angeordnet — positive und negative Merkmale enthielten.

Die Instruktion lautete: „Überlege, ob die genannten Eigenschaften bei Dir „sehr zutreffen“ — „zutreffen“ — „selten zutreffen“ — „nicht zutreffen“. Dem Schüler etwa unbekannte Begriffe auf der Liste durfte er streichen.

Nach Auswertung der schriftlichen Arbeiten haben wir diejenigen Schüler noch mündlich befragt, die einige Sachverhalte nur unzureichend beantworteten; ihre Zahl war jedoch gering (n=12). Der zweite Teil der Untersuchungen bezog sich auf die *Lehrer*. Die Klassenleiter der untersuchten Schüler erhielten dieselben Fragen gestellt und mußten angeben, wie sie ihre Schüler zu demselben Sachverhalt einschätzen. Anschließend wurden die Aussagen der Schüler mit denen der Lehrer verglichen. Einige der Wichtigsten Ergebnisse zeigt Abbildung 1.

Abbildung 1: Eininschätzung desselben Sachverh. durch Lehrer u. Schüler

	Leerneinstellung (gut-mäßig-schlecht)	Bereitschaft zur Leistungsverbesserung
Übereinstimmung Lehrer—Schüler	75 %	76 %
Lehrer schätzen <i>schlechter</i> als Schüler	21 %	17 %
Lehrer schätzen <i>besser</i> als Schüler	4 %	7 %
	100 %	100 %

Die Abbildung zeigt, daß die Lehrer zu etwa 75% eine richtige Vorstellung über die Lerneinstellung ihrer Schüler haben. Mehrfach (21 bzw. 17%) nehmen die Lehrer eine schlechtere Lerneinstellung und eine geringere Bereitschaft zur Leistungsverbesserung an, als es bei den Schülern tatsächlich der Fall ist. Ähnliche Ergebnisse erbrachten Befragungen über die „Lernmotivation“. Solche positiven Motivationen wie „Lernen, um den Eltern Freude zu bereiten“, „um einen guten Beruf zu erlernen“, „um dem Staat einmal nützen zu können“, wurden von den Schülern häufiger genannt, als sie von ihren Lehrern erwartet wurden. Dagegen wurden die beiden Motivkategorien „Lernen, um Ansehen zu gewinnen“ und „aus Angst vor Strafe“ von den Lehrern häufiger vermutet, als sie von den Schülern genannt wurden.

Es zeigt sich also, daß die 12- bis 13-jährigen Schüler hinsichtlich ihrer Lern-tätigkeit bereits mehr moralisch wertvolle Motive haben, als es ihre Lehrer von ihnen vermuten.

Wir halten dieses Ergebnis für sehr wichtig, da von der Einstellung des Lehrers zum Schüler sehr stark seine pädagogischen Maßnahmen und sein Verhalten dem Schüler gegenüber abhängen. Jeder Irrtum in dieser Hinsicht ist, pädagogisch gesehen, ein Fall zuviel!

Wir erfragten weiterhin die Interessen der Schüler. Hierin ergab sich eine Übereinstimmung von Lehrer- und Schülermeinung zu nur 54%. Ein Drittel aller Schüler

nannte mehr und andere Interessen, als sie ihren Lehrern bekannt waren. Auch hierbei zeigte sich, daß die Lehrer zu wenig von ihren Schülern wissen, denn die genaue Kenntnis der Interessen der Schüler ist eine wichtige Bedingung für ihre schulische Arbeit und die außerunterrichtliche Erziehung der Kinder.

Ebenso aufschlußreich ist der Vergleich der eingeschätzten Charaktereigenschaften der Schüler. Bei den *guten* Eigenschaften stimmen die Aussagen der Schüler-selbsteinschätzung mit der Lehrereinschätzung zu 65% überein. Die größte Differenz zu Gunsten der Schüler fanden wir bei den Kategorien „Disziplin in der Klasse“ und „Einordnung in das Klassenkollektiv“. Hierin schätzten sich die Schüler wesentlich besser ein, als sie von ihren Lehrern beurteilt wurden. Diese Ergebnisse zeigen, daß Lehrer und Schüler offensichtlich zum Teil noch von unterschiedlichen Normen und Maßstäben hinsichtlich der Disziplin und des Verhaltens im Kollektiv ausgehen. Die Uneinheitlichkeit in der Auffassung führt aber wiederum zu Schwierigkeiten in der pädagogischen Arbeit mit den Schülern und ihrer gerechten Beurteilung.

Bei den *negativen* Eigenschaften stimmen Lehrer und Schüler nur zu 39% überein, gar keine Übereinstimmung zeigt sich bei 37% aller Aussagen. Häufiger schreiben die Lehrer den Schülern auch negative Eigenschaften zu („unaufmerksam“, „bequem“, „gleichgültig“, „unfreundlich“ usw.), als dies die Schüler selbst tun. Auch hierin zeigt sich eine vorhandene Unsicherheit der Lehrer hinsichtlich der richtigen Einschätzung der Schülerpersönlichkeit.

Fassen wir die über diese Altersstufe gewonnenen Erkenntnisse kurz zusammen, so läßt sich sagen:

— Die meisten 12- bis 13-jährigen Schüler sind bereits in der Lage, bestimmte Persönlichkeitsbereiche real einzuschätzen. Diese Einschätzungen beziehen sich vor allem auf die Lernhaltung, Lernmotivation und die Einstellung zu Lernschwierigkeiten.

— Die Schüler sind auch in der Lage, dominierende Persönlichkeitseigenschaften zu nennen; sie haben aber hinsichtlich negativer Eigenschaften noch eine wenig kritische Einstellung.

— Besser gelingt den Schülern dieser Altersstufe die Einschätzung ihres Verhaltens gegenüber Gleichaltrigen, Lehrern und Eltern.

— Die Einschätzung ihres Verhaltens ist deutlich an gesellschaftlichen Normen und Anforderungen orientiert, zum Teil jedoch noch wenig differenziert.

— Insgesamt zeigt sich noch eine relativ starke Orientierung der Schüler-selbsteinschätzung auf dieser Altersstufe an der Fremdbeurteilung (Aussagen von Lehrern und Eltern über die Schüler); jedoch ist der bereits beginnende Differenzierungsprozeß und die Wendung zur selbstkritischen Wertung offensichtlich.

Aus diesen Feststellungen ergeben sich Konsequenzen für die weitere Tätigkeit des Lehrers:

Die Verwendung der Schüler-selbsteinschätzung für die Schülerbeurteilung ist bereits auf dieser Altersstufe möglich. Der Lehrer muß jedoch die Aussagen der Schüler im Zusammenhang mit dem konkreten Ereignis sehen, auf das sie bezogen sind. Sie bieten einen echten Ansatz für die Überprüfung von Unstimmigkeiten, die sich zwischen den Aussagen der Schüler und den Einschätzungen durch die Lehrer ergeben.

II. Zur Untersuchung der 15- bis 16-jährigen Schüler¹

Diese Untersuchungen entsprachen in ihrem methodischen Aufbau den Untersuchungen der 12- bis 13-jährigen. Wir führten wiederum schriftliche Befragungen durch mit mündlicher Ergänzung der Angaben bei Unvollständigkeit oder Unklarheit und verlangten die Beantwortung derselben Fragen durch die jeweiligen Klassenleiter.

Die Schüler erhielten hier keine getrennten Fragen nach Leistungsverhalten und Charaktereigenschaften vorgelegt, sondern — ihrem Verständnis entsprechend — einen Bogen mit 27 Fragen, die sich auf die Gesamtpersönlichkeit bezogen, zum Beispiel

— Wie reagieren Sie auf Lob und Tadel, Erfolg und Mißerfolg?

— Wie schätzen Sie Ihr Verhalten zu Lehrern und Klassenkameraden ein?

Das Verhalten ist zu begründen.

— Schätzen Sie Ihre Lernmotivation ein. In welchem Verhältnis stehen bei Ihnen Wollen und Können?

— Fühlen Sie sich für Ihr Klassenkollektiv verantwortlich? Warum?

— Welche Stellung nehmen Sie zu gutem und schlechtem Verhalten Ihrer Mitschüler ein?

— Wie beurteilen Sie Ihre Einstellung zur Arbeit, zu Arbeitern, zum Volkseigentum?

— Wie verhalten Sie sich, wenn Parteinahme für Staat und Gesellschaft erforderlich ist?

Wir fügten weiterhin folgende Fragen an, die wir für unsere spezielle Fragestellung für besonders wichtig hielten:

— Welche Möglichkeiten sehen Sie, Ihr Verhalten zu verbessern?

— Würden Sie diese Fragen genau so beantworten, wenn Sie wüßten, daß daraus Schlußfolgerungen für Ihre Beurteilung durch den Lehrer gezogen würden? (Welche würden Sie anders beantworten? Warum?)

— Sind Sie der Meinung, daß sich Ihre Beurteilung durch den Lehrer infolge der wahrheitsgemäßen Beantwortung dieser Fragen verbessern oder verschlechtern könnte?

Diese Fragen zielten also inhaltlich auf die gleichen Sachverhalte ab, wie bei den 12- bis 13-jährigen Schülern. Sie wurden jedoch ergänzt durch die zuletzt genannten Fragestellungen, um die Sicherheit und Überzeugtheit des Schülers von der Richtigkeit seiner Aussage festzustellen. Aus der Fülle der Antworten können auch hier nur einige Ergebnisse herausgegriffen und mitgeteilt werden:

— Alle Fragen, die sich auf Verhaltenseigenschaften beziehen, wurden häufiger und differenzierter beantwortet, als von den 12- bis 13-jährigen Schülern, besonders die Fragen nach der Einstellung zu sich selbst, zu anderen Menschen und zur Arbeit. Hierbei zeigen sich bei den älteren Schülern deutliche Tendenzen, Schlußfolgerungen aus kritisch erkannten Unzulänglichkeiten zu ziehen: „Ich muß noch selbstkritischer und beherrschter werden!“ „Ich muß noch mehr Lehre von den Erwachsenen annehmen!“ „Ich brauche in meiner Arbeit eine festere Zielsetzung und einen festeren Willen.“ 66% aller befragten 15- bis 16-jährigen zogen aus ihrer Selbsteinschätzung Konsequenzen für die Selbsterziehung!

¹ Vgl. hierzu Tautz, D.: Möglichkeiten der Einbeziehung der Selbsteinschätzung der Schüler der 9. und 10. Klassen in die Materialsammlung zur Schülerbeurteilung. Diplomarbeit an der Pädagogischen Hochschule Potsdam, 1973.

— Die Einstellung der Jugendlichen zu Lob und Tadel, Erfolg und Mißerfolg, Kritik und Selbstkritik ist in der Regel sachlich und positiv und zeigt die Bereitschaft, derartige Begebenheiten als Stimulanz zur Verbesserung der Leistungen und des Verhaltens zu nutzen. Die Schüler sind bereit, auch harte Kritik anzunehmen, sofern sie nach ihrer Meinung berechtigt ist; sie sprechen sich jedoch lebhaft gegen zu häufiges und tatsächlich oder vermeintlich nicht gerechtfertigtes Kritisieren aus.

— Besonders interessant für unseren diagnostischen Aspekt sind die Meinungen der Schüler über die Brauchbarkeit der vorgelegten schriftlichen Fragen. 96% aller Schüler erklärten, daß sie alle Fragen auch dann ehrlich beantworten würden, wenn sie wüßten, daß Schlußfolgerungen für ihre Persönlichkeitsbeurteilung durch den Lehrer gezogen würden. Wir halten das für ein sehr beachtliches Ergebnis, zumal 14% der Schüler die Meinung vertraten, daß sich ihre Beurteilung dadurch eindeutig verschlechtern würde. Diese Aussagen betrafen sowohl Schüler mit guten als auch mit schlechtem Leistungsniveau: „Man dürfe nicht aus Angst vor den Folgen die Unwahrheit sagen...“, „Man muß sagen, wie man denkt und handelt.“ „Durch ehrliche Antworten soll der Lehrer seine Schüler besser kennenlernen.“ „Wir möchten, daß uns der Lehrer so sieht, wie wir sind. Wir möchten richtig eingeschätzt werden, auch wenn die Beurteilung dadurch etwas schlechter wird.“

— Obwohl in den untersuchten Klassen ein sehr gutes Lehrer—Schüler—Verhältnis bestand und die Lehrer die meisten Schüler mindestens drei Jahre kannten, zeigten sich Unsicherheiten und Unklarheiten in den Aussagen der Lehrer zu konkreten Einzelfragen, so zum Beispiel in Fragen der Lernmotivation und des Verhaltens außerhalb des Unterrichts. Nicht jeder Lehrer war sich auch darüber im klaren, wie seine Schüler auf Lob und Tadel bzw. Erfolg und Mißerfolg reagieren. Hierin wurden vor allem die leistungsschwachen Schüler zu negativ eingeschätzt. Während die Lehrer allgemein der Meinung waren, daß die leistungsschwachen Schüler nur wenig auf Kritik und Tadel reagieren, gaben 80% dieser Schüler an, daß sie daraus Lehren ziehen wollen. Zum Beispiel:

Aussage des Lehrers:

„Der Schüler reagiert weder auf einen Erfolg noch auf einen Mißerfolg.“

Aussage des Schülers:

„Ich freue mich über jeden Erfolg; bei Mißerfolgen bin ich mit den Nerven fertig und möchte aufgeben, aber ich versuche es doch immer wieder.“

Aussage des Lehrers:

„Es ist keine Reaktion des Schülers zu erkennen.“

Aussage des Schülers:

„Wenn ich getadelt werde, bin ich innerlich erregt, zeige es aber nicht nach außen. Ich versuche, mich zu bessern.“

— Ein Vergleich der Aussagen von Jungen und Mädchen zeigt, daß die Übereinstimmung der Selbsteinschätzung mit der Fremdbeurteilung bei den Mädchen etwas größer ist als bei den Jungen.

— Abweichungen der Schüler selbsteinschätzung von der Meinung der Lehrer ergaben sich in der Reihenfolge der Häufigkeit vor allem in folgenden Positionen:

1. Verhalten bei Schwierigkeiten und Mißerfolgen (27%)
2. Stellungnahme zum Verhalten anderer (25%)
3. Verhältnis von Wollen und Können (22%)
4. Reaktion auf Lob und Tadel, Erfolg und Mißerfolg (21%)
5. Verhalten außerhalb des Unterrichts (19%).

Es handelt sich also überwiegend um solche Sachverhalte, die der Verhaltensbeobachtung durch den Lehrer nicht ohne weiteres zugänglich sind, die aber große Bedeutung für die umfassende und richtige Gesamteinschätzung der Schülerpersönlichkeit haben.

III. Zur Unterschung der 18-jährigen Schüler (Arbiturienten)¹

Schließlich untersuchten wir 100 Schüler der Abiturklasse unter demselben Aspekt, benutzten jedoch ein anderes methodisches Vorgehen. In den Abiturklassen der Schule in der DDR ist es üblich, daß jeder Schüler eine schriftliche Darstellung seiner eigenen Entwicklung anfertigt. Es wird hierzu kein Schema vorgegeben, sondern lediglich darauf hingewiesen, daß der Schüler außer den biographischen Daten besonders das angeben solle, was nach seiner Meinung für seine bisherige Entwicklung von besonderer Bedeutung gewesen sei.

Von spezifischem Interesse für unsere Fragestellung ist hierbei nicht nur, welche Aussagen die Schüler treffen, sondern vor allem, welchen Informationsgehalt diese Aussagen für die Gesamtbeurteilung haben.

Unter mehreren möglichen Auswertungsgesichtspunkten analysierten wir diese Selbstdarstellungen nach der

- Einstellung der Jugendlichen zur Gesellschaft
- Einstellung der Jugendlichen zu sich selbst.

Bereits vorher hatten die Klassenleiter die umfassende Persönlichkeitsbeurteilung über diese Jugendlichen angefertigt und auch zu den beiden oben genannten Bereichen ihre Meinung abgegeben. Diese war den Schülern selbstverständlich nicht bekannt.

Zum 1. Sachverhalt: „Einstellung zur Gesellschaft“ zählten wir Aussagen über Persönlichkeitsbesonderheiten, die sich vor allem auf folgende Bereiche bezogen: Einsicht in gesellschaftliche Forderungen und Zusammenhänge; der eigene bewußte Standpunkt in der Gesellschaft; Verantwortungsbewußtsein für das Ganze; Aktivität für die Durchsetzung des Neuen usw.

Weiterhin zählten wir dazu die Interessen hinsichtlich des Berufswunsches und die Aussagen über Ideale und Vorbilder.

Zum 2. Sachverhalt: „Einstellung zu sich selbst“ zählten wir Aussagen über Leistungsverhalten, Selbstvertrauen, Selbstkritikfähigkeit, Willenseigenschaften, Kollektivbewußtsein.

Mit diesen beiden Sachverhalten wurden im Prinzip wiederum dieselben Verhaltens- bzw. Persönlichkeitsbereiche erfaßt wie in den Untersuchungen der jüngeren Schüler.

Die beiden von den 18-Jährigen erfragten Sachverhalte wurden alsdann nach drei Niveaustufen bzw. Ausprägungsgraden in ansteigender Qualität ausgewertet, und zwar:

1. Wird der betreffende Sachverhalt nur gennant, aufgezählt?
2. Gibt der Schüler Motive für seine Aussage an, begründet er sie?
3. Zeigen sich in der Aussage Bestrebungen zur Veränderung und Vervollkommnung, zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit?

¹ Vgl. hierzu WIESNER, P. A.: Über die Möglichkeit der Einbeziehung der „Darstellung der Entwicklung“ von Schülern der 12. Klasse in die Materialsammlung des Lehrers zur Schülerbeurteilung. Diplomarbeit an der Pädagogischen Hochschule Potsdam, 1973.

Es zeigten sich bei dieser Untersuchung u. a. folgende Ergebnisse:

— Die Aussagehäufigkeit der Schüler lag zwischen 70% und 90%, wobei, wie auch in den vorhergehenden Untersuchungen, die Aussagen zum Leistungsbereich zahlreicher und umfassender waren, als die zu den Charaktereigenschaften.

— Am häufigsten (45%) traten Aussagen der Niveaustufe 2 (Angabe von Motiven und Begründung der Aussage) auf, gefolgt von Niveaustufe 3 (Bestrebungen zur Weiterentwicklung) in 31% und an letzter Stelle die Angabe bzw. Aufzählung von Merkmalen ohne nähere Erklärung (24%).

— Der Inhalt der Aussagen der Jugendlichen zeigt eine sehr reale Einschätzung der eigenen Leistungen und Haltungen, den weitgehend gesellschaftlichen Bezug der Lernmotivation und eine selbstkritische Einstellung zur eigenen Persönlichkeit. Die Aussagen über Ideale und Vorbilder zeigen weitgehende Übereinstimmung mit den Zügen des sozialistischen Menschenbildes.

— Der Vergleich der Schülerelbsteinschätzungen mit den Beurteilungen durch die Lehrer zu denselben beiden Sachverhalten zeigt insgesamt eine hohe Übereinstimmung in fast allen Bereichen. Eine gewisse Unsicherheit in den Aussagen der Lehrer liegt bei der Stellungnahme zu den Idealen und Vorbildern der Jugendlichen, die den Lehrern offensichtlich nicht differenziert genug bekannt sind.

— Die Einstellung der Schüler zu der Forderung, ihre Entwicklung schriftlich darzustellen, ist durchweg positiv. Sie stellen heraus, daß sie das als eine schwierige Aufgabe ansehen, zugleich aber mit großem Ernst an sie herangehen, um im Zusammenwirken mit dem beurteilenden Lehrer einen Erkenntnisgewinn über ihre eigene Persönlichkeit zu erhalten.

Zusammenfassung der Ergebnisse

1. Unsere Fragestellung nach der diagnostischen Valenz der Schülerelbsteinschätzung im System der Schülerbeurteilung durch den Lehrer muß eindeutig mit „Ja“ beantwortet werden.

2. Der Lehrer kann durch die Schülerelbsteinschätzung rund 30% an zusätzlichen Informationen erhalten und seine Schülerbeurteilung dadurch fundierter und aussagekräftiger gestalten.

3. Die vom Lehrer anzufertigende Schülerbeurteilung kann durch das Erkennen und Klären von Widersprüchen zwischen Lehrer- und Schüleraussagen zum gleichen Sachverhalt objektiver werden.

4. Der Schüler wird seine Persönlichkeitsbeurteilung durch den Lehrer eher als gerecht und richtig anerkennen, wenn er selbst daran mitgewirkt hat.

5. Durch die Selbstbeurteilung gewinnt der Schüler einen tieferen Einblick in seine Persönlichkeit und erlebt seine Entwicklung bewußter, was für die Selbsterziehung genutzt werden kann.

6. Der Lehrer spiegelt sich ebenfalls in den Aussagen der Schüler; sie können zur Regulation seiner pädagogischen Tätigkeit genutzt werden.

7. Die Befähigung der Schüler zur Selbsteinschätzung sollte vom ersten Schuljahr an systematisch entwickelt werden. Hierzu sind noch weitere spezielle Untersuchungen erforderlich.

Zusammenfassung

Die Verfasser untersuchen die Möglichkeit, die Schülerelbsteinschätzung als Methode in die umfassende Gesamtbeurteilung der Schülerpersönlichkeit durch den Lehrer einzubeziehen. 300 Schüler im Alter von 12 bis 18 Jahren schätzten

mittels Fragebogen, Exploration und Niederschriften selbstkritisch ihre Einstellung zum Lernen, ihr Verhalten zu Lehrern und Mitschülern, ihre Einstellung zu gesellschaftlichen Forderungen sowie ihre Charaktereigenschaften ein.

Die Klassenleiter mußten diese Schüler nach denselben Kategorien beurteilen. Die Ergebnisse wurden miteinander verglichen.

Es zeigten sich vor allem folgende Ergebnisse:

Die Übereinstimmung zwischen Schülerelbsteinschätzung und Lehrerurteil liegt auf allen Altersstufen zwischen 60% und 90%. Jüngere Schüler schätzen vorwiegend ihre Verhaltensweisen, ältere ihre Persönlichkeitseigenschaften ein. Manche Lehrer unterschätzen die guten Seiten ihrer Schüler. Das ist besonders bei Leistungsschwachen der Fall; manche Lehrer kennen zu wenig die subjektiven Folgen, welche ihre pädagogischen Maßnahmen bei den Schülern haben. Es ergeben sich aus der Arbeit folgende pädagogische Schlußfolgerungen:

Die Schülerbeurteilung durch den Lehrer kann durch die Schülerelbsteinschätzung um etwa 30% an Informationen gewinnen.

Durch vorhandene Widersprüche in beiden Aussagen können latente Konflikte erkannt und zur Klärung geführt werden.

Der Schüler wird das Urteil des Lehrers eher als gerecht anerkennen, wenn er selbst am Zustandekommen beteiligt war.

Der Schüler wird durch die systematische Selbsteinschätzung an die Selbsterziehung herangeführt.

Die Befähigung zur Selbsteinschätzung sollte bereits von den unteren Klassen an entwickelt werden.

LITERATUR

GERÉB György und TÖRÖK László: Eljárás az ifjúság önértékelésének pszichológiai vizsgálatára az osztályzatok tükrében. Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Szeged, 1973.

GERÉB György: Selbsterkenntnis und Menschenbeurteilung bei Schülern. Tagungsbericht der Pädagogischen Hochschule Potsdam, 1967.

SCHAEER, G.: Inhalt und Form der Schülerelbsteinschätzung in 6. und 7. Klassen der polytechnischen Oberschule. Diplomarbeit an der Pädagogischen Hochschule Potsdam, 1973.

TAUTZ, D.: Möglichkeiten der Einbeziehung der Selbsteinschätzung der Schüler der 9. und 10. Klassen in die Materialsammlung zur Schülerbeurteilung. Diplomarbeit an der Pädagogischen Hochschule Potsdam, 1973.

WIESNER, P. A.: Über die Möglichkeit der „Einbeziehung der Darstellung der Entwicklung“ von Schülern der 12. Klasse in die Materialsammlung des Lehrers zur Schülerbeurteilung. Diplomarbeit an der Pädagogischen Hochschule Potsdam, 1973.

ERLEBACH—HOFF—IHLEFELD—ZEHNER: Schülerbeurteilung. Volk und Wissen, Volkseigener Verlag, Berlin, 1974.

Verfasser:

Prof. Dr. rer. nat. habil. Kurt Zehner, o. Prof. an der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam, Sektion Pädagogik/Psychologie.

Dr. paed. Sigrid Franz, Lektor an der Pädagogischen Hochschule „Karl Liebknecht“ Potsdam, Sektion Pädagogik/Psychologie.

Kurt Zehner — Sigrid Franz

Vizsgálatok a tanulók önértékeléséhez

(Összefoglalás)

A szerzők megvizsgálták azt a lehetőséget, hogy a diákok önbírálatát mint módszert, miképpen vonhatják be a diák személyiségének átfogó megítélésébe. — 300 tanulónál (12—18 évesek) kérdőívek, exploráció és leírások segítségével vizsgálták a diákok tanuláshoz való viszonyát, a tanárok és tanuló-társaik szembeni viselkedésüket, a társadalmi követelmények teljesítése, valamint jellembeli tulajdonságaik szempontjából.

Az osztályvezetőknek ezeket a tanulókat ugyanezen kategóriák szerint kellett megítélniök. Az eredményeket összehasonlították.

A főbb eredmények a következők voltak:

A megegyezés a diákok önmegítélése és a tanárok véleményezése között minden korcsoportban 60% és 90% között mozog. Fiatalabb tanulók túlnyomórészt a viselkedésmódjukat, idősebbek inkább a személyiség-tulajdonságaikat becsülték. Egyes tanárok tanítványaik jó oldalait alábecsülték. — Ez gyengébb teljesítményt nyújtóknál volt szembetűnő. A tanárok alig ismerik azokat a szubjektív következményeket, amelyeket pedagógiai ténykedésükkel a diákoknál okoznak.

A munkából a következő pedagógiai következtetéseket lehet levonni:

A tanulóknak a tanár által történő megítéléséhez a diákok által adott önvéleményezés kb. 30% többletinformációval járul hozzá. A kétféle véleményezés között fennálló ellentmondások révén felismerhetővé válnak lappangó konfliktusok, amelyek tisztázhatók. A diák a tanár ítéletét jogosabbnak érzi, ha annak létrejöttében ő maga is részt vett.

A rendszeres önmegítélése révén a tanulót közelítjük az önneveléshez.

Kívánatos lenne már az alsó osztályoktól kezdve kialakítani azt a képességet a tanulóban, hogy önönmagát értékelni tudja.

UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE SELBSTEINSCHÄTZUNG VON SCHÜLERN

von Kurt Zehner—Sigrid Franz

(Ein Beitrag zur Psychologie der Schülerbeurteilung)*

Die Forschungsgruppe „Schülerbeurteilung“ an der Pädagogischen Hochschule in Potsdam befasst sich seit längerer Zeit mit der Entwicklung von Methoden, mit denen der Lehrer die Persönlichkeit des Schülers unter den Bedingungen des normalen Unterrichts immer besser erkennen und beurteilen kann. Diese Forschungen werden im Rahmen der sozialistischen Zusammenarbeit von dem Lehrstuhl Psychologie an der Pädagogischen Hochschule in Szeged unter der Leitung von Prof. Geréb aktiv unterstützt. Während Geréb und Török die Selbsteinschätzung der Schüler unter dem Aspekt der Leistungserwartung untersuchen¹, gingen wir der Frage nach, welche Übereinstimmungen beziehungsweise Abweichungen zwischen der Selbsteinschätzung von Schülern und der Einschätzung derselben Persönlichkeitsbereiche durch ihre Lehrer vorhanden sind. Die sozialistische Auffassung von der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit bedeutet, den Schüler nicht als Objekt der Erziehung zu betrachten, sondern ihn vor allem als Subjekt seiner Erziehung zu sehen. Das heisst, dass Erziehung und Selbsterziehung eine Einheit bilden, aufeinander abgestimmt sein und sich gegenseitig ergänzen müssen.

ИССЛЕДОВАНИЯ, ОТНОСЯЩИЕСЯ К САМООЦЕНКЕ УЧАЩИХСЯ

К. Зенер—С. Франц

Авторы рассмотрели возможность использования самокритики как метод к составлению преподавателем итогового обсуждения личности учащихся. Они при помощи, 300 учащихся (12—18 летнего возраста), анкет, эксплораций и описаний, самокритично обсудили свое отношение к учёбе, поведение по отношению к преподавателям и одноклассникам, отношение к требованиям общества и особенности своего характера.

Классные руководители должны были охарактеризовать своих учеников с этой же точки зрения. Результаты были сопоставлены.

Наиболее главными результатами были следующие:

Совпадение результатов самообсуждения учеников и их характеристики преподавателям во всех возрастных группах колебалось приблизительно 60—90%. Младшие ученики в большинстве переоценили своё поведение, а старшие скорее свои особенности личности. Некоторые преподаватели недооценили хорошие качества своих учеников, особенно учеников со слабой успеваемостью. Некоторые учителя не совсем понимают те субъективные последствия, которые вызываются у учащихся вследствие распоряжений преподавателей.

¹ Siehe Geréb György und Török László: Eljárás az ifjúság önértékelésének pszichológiai vizsgálatára az osztályzatok tükrében. In: Wiss. Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Szeged 1973 und Potsdamer Forschungen 1974.

* A Juhász Gyula Tanárképző Főiskola és a Karl Liebknecht Pädagogische Hochschule Psychológiai Tanszékei között fennálló tudományos kapcsolat keretében készült munka.

По работе можно сделать следующие выводы с точки зрения педагогики:

Самообсуждение самих учеников, даваемое к составлению характеристики преподавателями, даёт приблизительно на 30% больше информации. По противоречиям двух характеристик можно осознать скрытые конфликты, которые таким образом можно и устранить. Характеристику, составленную преподавателем, ученики считают правдивой, если в составлении и они сами принимали участие.

Систематическим самообсуждением мы способствуем самовоспитанию учащегося.

Было бы желательным развивать способность самооценки в учениках уже с первых классов.